

# Haus im Haus : Einfamilienhaus Heinzer, Niederscherli BE : Architekt Kurt Kühn

Autor(en): **K.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 5: **Grüner als Grün : Gärten in der Stadt = Plus que vert : jardins dans les villes = Greener than green : urban gardens**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54754>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Architekt: Kurt Kühn, Projekt  
1980/81, Ausführung 1983/84.  
Ingenieure: Schuler, Künzle, Sägesser

## Haus im Haus

*Einfamilienhaus Heinzer, Niederscherli BE*

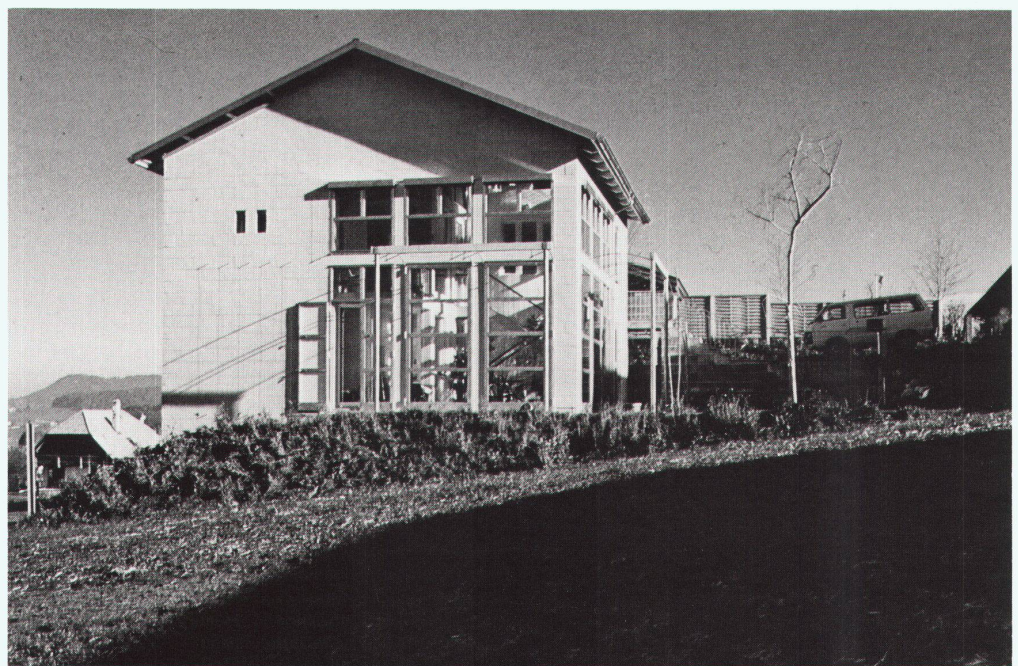
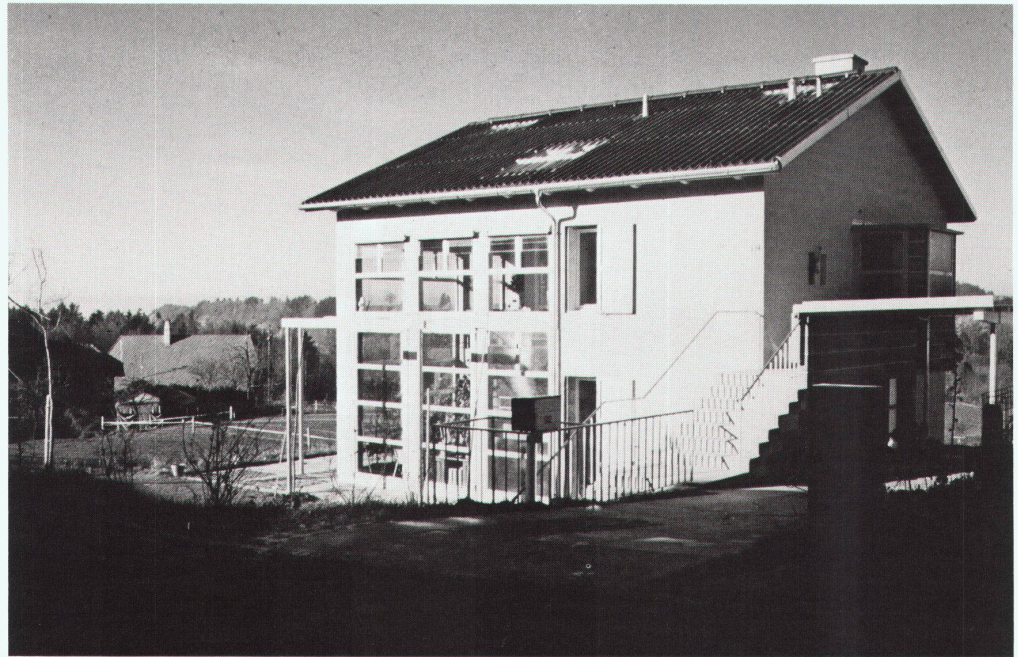
Die Parzelle liegt an einem Nordhang talseits der Strasse mit dem Zugang im Süden über dem Niveau des Erdgeschosses.

Das Elementare der Hausform, vermittelt durch die Kontur von Mauerwerk und Satteldach, stellt eine einfachen Bezug zur Einfamilienhaus-Bebauung der näheren Umgebung her. Vertraute Elemente wie Autoabstellplatz, Freitreppe und Windfangvorbau weisen auf den Eingang hin. Einzig die Verglasungen sind von ihrer Grösse und Teilung her ungewohnt, und der Massstab des Raumzusammenhanges, der sich erkennen und erahnen lässt, relativiert Allzuverbindliches.

Der innere Aufbau des Hauses folgt der Vorstellung von einem Ding in einem Ding: In ein äusseres Haus, bestehend aus Mauerwerk, Verandaverglasung, Vorfenstern und Fensterladen sowie Satteldach, ist eine Gruppe von Wohnräumen mit ihren Decken, Böden, Mauern und Fenstern dermassen einbeschrieben, dass ein zusammenhängender Zwischenraum Platz bietet für Laube, Treppenhaus, Loggia, Estrich und Windfang. Die traditionellen Zwischenklimaräume, bekannt als Einzelräume, spezielle Raumzonen und Anbauten, bilden in umfunktionierter Form ein kontinuierliches Raumgefüge. Der ausgeweitete Laubenraum, den vertikalen Zusammenhang des Hauses über annähernd 3 Geschosse herstellend, bringt alle anstossenden Räume in Bezug zur vollen Hausgrösse. Die bescheiden bemessenen Wohnräume gelangen dadurch zu einer stattlichen Weite.

Als Folge der Verschachtelung zweier Dinge treten die Fenster nach dem inneren Bedarf und nach den Regeln der äusseren Hülle in den Fassaden in Erscheinung, und zwar in übereinstimmender oder abweichender Weise. Beispiele hierfür sind sich nicht überdeckende Fensterformate und Fensterteilungen, Decken und Podeststirnen hinter Verglasungen sowie die Oberlichter in Schrägdach und Decke.

Der energetische Aspekt liegt im Zusammenfassen der beheizten respektiv der unbeheizten Räume innerhalb einer minimal gedämmten Wetterhülle. Der Aufwärmung der Zwischenklimazone durch Sonnen-



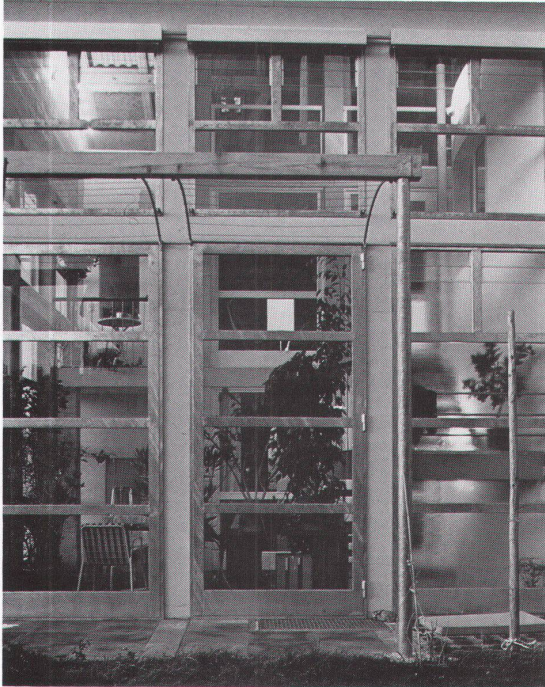
1 Südfassade

2 Westfassade

3 Fassadendetail

4 5 Vertikal zusammenhängender Innenraum

6 Das Haus in der Landschaft

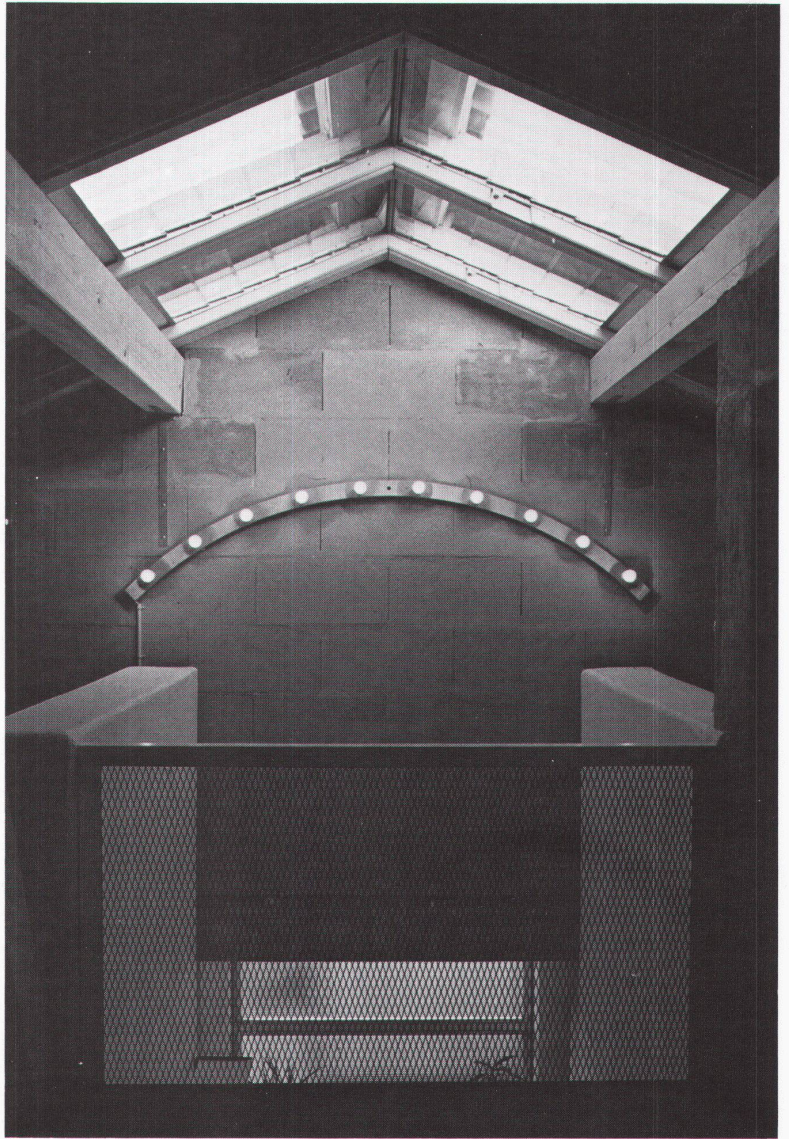


3



4

Werk, Bauen+Wohnen Nr. 5/1985



5

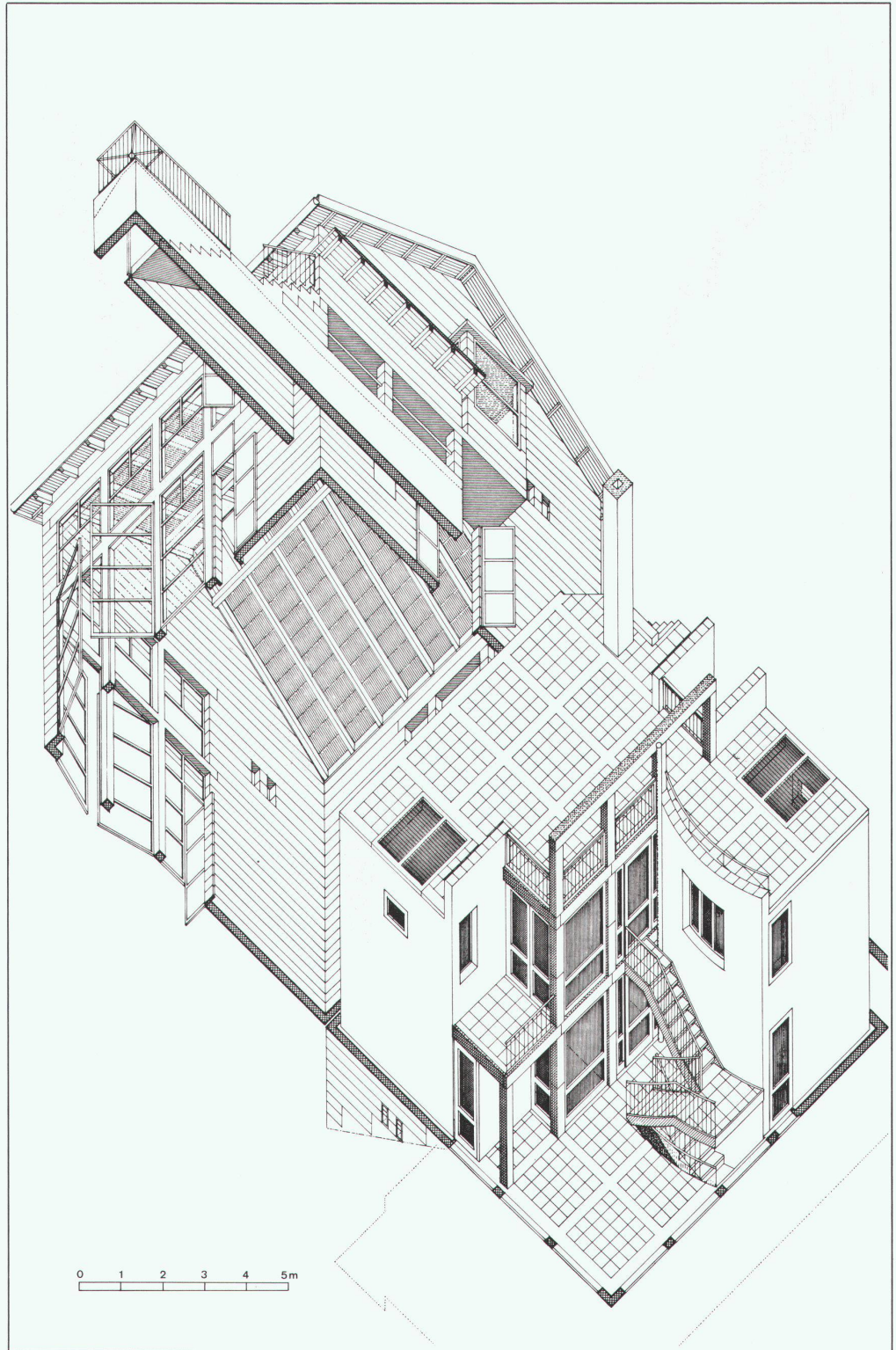


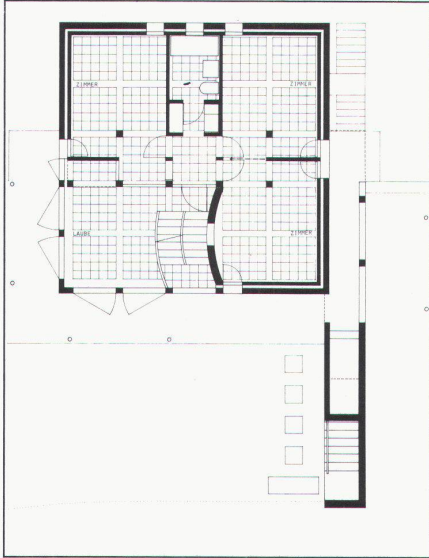
6

einstrahlung und Wärmeverluste der beheizten Volumen stehen als Gegenmassnahmen diverse Möglichkeiten der Durchlüftung und Abschirmung gegenüber.

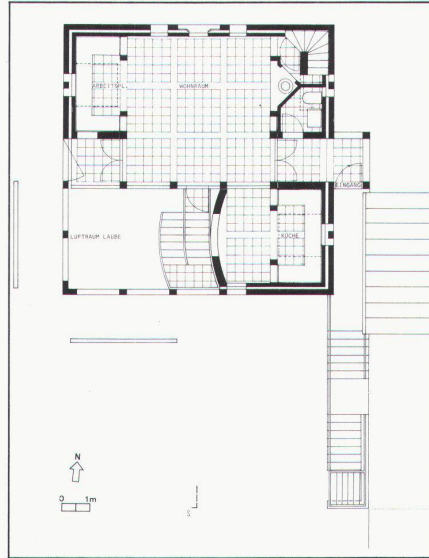
Die konstruktive Analogie zum Ding im Ding ist das Zweischalenmauerwerk mit parallel laufenden und unabhängig voneinander geführten zwei Schichten. Verselbständigte Schalen bilden den Laubenraum, den Windfang und zusammen mit den Dachflächen, die auf der Aussenschale aufliegen, den Dachraum oder Estrich.

Die Aussenschale ist hohl, aus Schalungssteinen mit horizontaler Mörtelfuge aufgemauert und nur partiell zur Stabilisierung armiert und ausbetoniert. Auf die Isolation aus Glaswolle folgt die Innenschale in Modulbackstein. Freistehende Innenfassaden zum Beispiel gegen den Laubenraum sind als Isomodul aufgemauert. An den Betonstützen und Deckenstirnen verkleiden Kunststeinplatten die Isolation. Die porige Aussenwand wird durch einen Mineralfarbabstrich soweit nötig gedichtet und zeigt im übrigen den grossformatigen Stein. Davon hebt sich die Innenwand ab mit feinem Abrieb und weissem Anstrich. Die unterschiedlichen Oberflächen von Aussen- und Innenschale wie Rauh und Fein oder Roh und Gepflegt, Grau und Weiss verdeutlichen das Konzept und öffnen ein weites Spannungsfeld zwischen Innen und Aussen. K. K.

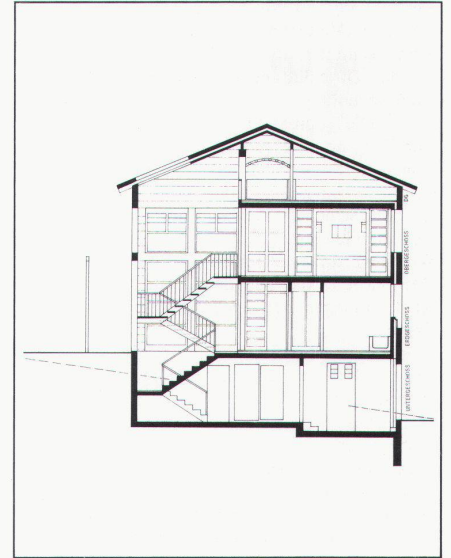




8



9



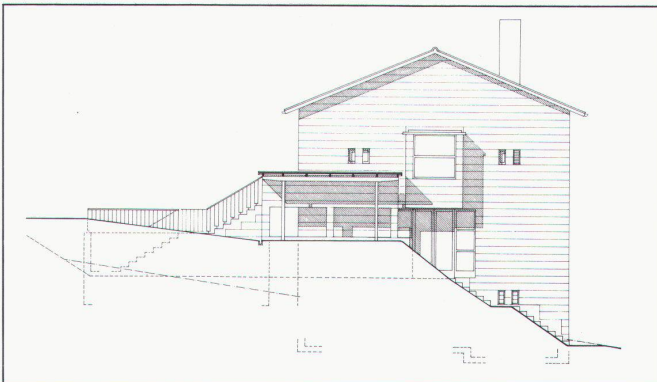
10



11



12



13



14

8 Erdgeschoss

10 Schnitt

12 Westfassade

14 Nordfassade

9 Obergeschoss

11 Südfassade

13 Ostfassade